
Christi Verbindung mit Sündern – die Ursache seiner Herrlichkeit

«Darum will ich ihm die Vielen zum Anteil geben, und er wird Starke zum Raub erhalten, dafür, daß er seine Seele dem Tod preisgegeben hat und sich unter die Übeltäter zählen liess und die Sünde vieler getragen und für die Übeltäter gebetet hat» (Jesaja 53,12).

«Darum will ich ihm sein Teil geben mit den Großen, und er soll die Beute teilen mit den Starken, weil er seine Seele ausgegossen hat bis zum Tode; und er ist unter die Übeltäter gerechnet; und er trug die Sünde vieler und tat Fürbitte für die Übeltäter» (Englische Übersetzung).

Wir können diesen Vers betrachten als eine Art von Bund, der zwischen dem ewigen Gott, dem unendlichen Jehova einerseits und unserem großen Vertreter, Mittler und Erlöser, dem Herrn Jesus Christus andererseits gemacht war. Der menschengewordene Gott soll zerschlagen und verwundet werden; er soll seine Seele ausströmen lassen im Tode, und durch die Arbeit seiner Seele soll er die Sünden vieler tragen; und dann soll sein Lohn sein, daß Gott ihm sein Teil mit den Großen geben wird und er die Beute mit den Starken teilen soll. Beachtet die doppelte Belohnung und unterscheidet mit Freuden die zwei Teilungen – die, welche Jehova für ihn macht und die, welche er selber macht. Unser Vorkämpfer soll wie ein zweiter David dem großen Feinde gegenüberreten und ihn besiegen und dann seine Belohnung haben. Im Unterschied zu David soll er seine Seele aushauchen und sterben in dem Kampf, und dann soll er ein herrliches Teil von dem Vater erhalten, und er selber soll auch die Beute des überwundenen Feindes ergreifen.

In diesem Augenblick genießt unser Herr Jesus die Belohnung, die ihm vom Vater gewährt ist: «Darum will ich ihm sein Teil geben mit den Großen.» Er ist nicht mehr verachtet und verworfen. Wer wagt, einer solchen Majestät Unehre anzutun? Seht, wie das ganze Heer des Himmels ihn anbetet! Aller Glanz der Herrlichkeit entfaltet sich um ihn herum. Ihm rufen die Cherubim und Seraphim beständig zu, in ihrer unaufhörlichen Verehrung und ungeteilten Anbetung. Die vierundzwanzig Ältesten, die Vertreter der alten und der gegenwärtigen Kirche, werfen ihre Kronen zu seinen Füßen (Offenbarung 4,10); und die Myriaden der Erlösten, deren Kleider in seinem Blute gewaschen sind, strömen ihre Liebe und ihr Leben aus zu seinen Füßen (Offenbarung 1,4). Er hat sein Teil mit den Großen, keiner ist so groß wie er. Wie sehr sein Vater ihn ehrt, vermag meine Zunge euch nicht zu sagen, und wäre es mir möglich, es in Worten auszusprechen, so könnte doch die innere Bedeutung davon nie von so engen Herzen wie die unseren, begriffen werden. Er lebt in alle Ewigkeit, König der Könige und Herr der Herren, und alle Hallelujas kommen hinauf vor ihn. Die Einbildungskraft vermag nicht die Höhe seiner unermeßlichen Majestät und Seligkeit zu erreichen.

Und warum diese Ehre? Was hat er getan, um diese unermeßliche Herrlichkeit zu verdienen? Die Antwort ist, daß er diese vier Dinge getan hat: «Er hat seine Seele ausgegossen im Tode; er ist unter die Übeltäter gerechnet; er hat die Sünde vieler getragen und hat für die Übeltäter gebeten.»

Außer dem, was der Vater ihm gegeben, hat unser Herr große Beute mit seinen eigenen Händen genommen. «Er soll die Beute teilen mit den Starken.» Er hat die Sünde, den Tod und die Hölle überwunden und hat «das Gefängnis gefangen geführt» (Psalm 68,19). Was muß die Beute solcher Siege sein? Alle Triumphzüge, die je die Via sacra zum römischen Kapitol hinaufgingen, können wir als leeres Gepränge streichen; alle Herrlichkeiten von Assyrien, Babylonien, Persien und Griechenland sind Flecken der grausamen Vergangenheit, deren Gedächtnis uns anwidert. Diese führten die Freiheit gefangen; aber als er gen Himmel fuhr führte er das Gefängnis gefangen. Jesus segnet alle durch seine Siege. Er beraubte keinen Menschen seiner Güter, er brachte nur Tod dem Tode, Verderben dem Verderber und Gefangenschaft dem Gefängnis. Das war ein reicher Triumph, und die Beute, die er gewann, bereichert Myriaden von Gläubigen heute und wird sie bereichern in allen künftigen Zeiten.

Und warum diese Beute? Es ist eine seltsame Tatsache, aber sie ist ebenso wahr wie seltsam: Nach unserem Text ist die außerordentliche Herrlichkeit Christi, als des Heilandes, gewonnen durch seine Verbindung mit der menschlichen Sünde. Er hat seinen herrlichsten Glanz, seine köstlichsten Juwelen, seine göttlichsten Kronen alle empfangen durch seine Berührung mit diesem armen, gefallenem Geschlecht. Was ist der Mensch? Was sind alle Menschen? Nichts. Diese große Erdkugel selber, was ist sie im Vergleich mit der ungeheuren Schöpfung Gottes? Ein Körnchen im Staubklumpen hinter der Tür. Alle die glänzenden Welten, die wir durch das Teleskop sehen können, sind nur ein sehr kleiner Teil der unbegrenzten Felder der göttlichen Schöpfung. Dennoch wissen wir nicht, daß Christus irgendwo in Berührung mit der Sünde kam, ausgenommen auf diesem kleinen Erdball. Wir haben keine Offenbarung von irgendeiner andern Erlösung. Dieser dunkle Stern ist das große Wunder des Glaubens! Wie sollen wir es begreifen, daß hier die ewige Gottheit die Natur eines Menschen an sich nahm und hier an des Sünders statt litt, «der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führte?» (1. Petrus 3,18). Die Augen aller Engel wenden sich dorthin. Dieses Geheimnis ist zu groß für sie. Sie können nicht seine volle Bedeutung erfassen, aber sie wünschen hineinzuschauen. Wir wissen nicht, daß irgendwo in der ganzen ungeheuren Schöpfung Gottes je etwas gesehen ist, was dieser unvergleichlichen Gnadentat gleicht – daß der Sohn Gottes hinab auf die Erde gekommen ist in großer Liebe und in Berührung gekommen mit der menschlichen Sünde, um sie hinwegzunehmen. Niemand stellt sich vor, daß unser Herr oft gelitten hat. Nein, er ist einmal Mensch geworden, und er ist nur einmal geopfert. «Nun aber ist er einmal offenbar geworden in der Vollendung der Weltzeiten zur Aufhebung der Sünde durch das Opfer seiner selbst» (Hebräer 9,26). Und dies für schuldige Menschen! Ich bin überwältigt. Ich möchte gern schweigend niedersitzen und mich anbetendem Staunen überlassen.

Möge der Heilige Geist selber mir jetzt beistehen, denn ich bedarf dessen sehr! Ich will nur kurz über diese vier Dinge sprechen. Ich habe nichts Eignes darüber zu sagen. Ich möchte sie euch nur, so gut ich kann, in ihrer nackten Einfachheit darstellen; es ist eine Schönheit darin, die keiner Beschreibung bedarf, die durch den Schmuck menschlicher Rede nur herabgewürdigt wird. Diese vier Dinge, die Jesus tat, die vier Ursachen, warum er mit so großen Ehren gekrönt ist, stehen mit euch in Verbindung, wenn ihr nur Glauben habt, es wahrzunehmen.

I.

Die erste Ursache der Herrlichkeit des Mittlers ist die, daß er aus Liebe zu schuldigen Menschen **seine Seele bis zum Tode ausgegossen hat.**

Gedenkt daran, daß die Strafe der Sünde der Tod ist. «Welche Seele sündigt, die soll sterben» (Hesekiel 18,4). So wie Gott uns geschaffen hatte, würden wir nicht gestorben sein. Es ist in dem Menschen, wenn er in Verbindung mit Gott ist, kein Grund oder Raum für den Tod, aber

sobald der Mensch das Böse anrührte, war er von Gott geschieden und nahm in seine Adern das Gift auf, das den Tod mit sich bringt und all sein Gefolge von Wehe. Jesus Christus, unser Stellvertreter, trug die Strafe, die der Sünde gebührt, als er seine Seele im Tode ausgoß. Dies wird in der Bibel gelehrt; in der Tat, es ist das Hauptthema der Heiligen Schrift. Immer, wenn die Sünde hinweggenommen werden sollte, geschah es durch das Opfer eines Lebens. In dem ganzen jüdischen Gesetz steht es deutlich: «Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung» (Hebräer 9,22). Gott hat diese Wahrheit der Menschheit so eingepreßt, daß man kaum irgendein Volk, wie umnachtet es auch sei, finden kann, das nicht mit seiner Religion die Idee des Opfers verbunden hätte, und deshalb die Idee, für das gebrochene Gesetz ein Leben darzubieten.

Beachtet den Ausdruck: «Er hat seine Seele ausgegossen bis zum Tode». Er ist *wohldurchdacht*. Es ist ein Trankopfer, das mit Nachdenken und Sorgfalt dargebracht wird; nicht das bloße Vergießen seines Blutes, sondern das entschlossene, bestimmte Ausgießen seines ganzen Lebens bis zu seinem letzten Tropfen – das Ausgießen desselben bis zum Tode. Christi Entschluss, für euch und für mich zu sterben, war nicht der eines tapferen Soldaten, der vor die Mündung der Kanone stürzt in einem Augenblick der Aufregung; er goß tatsächlich sein Leben aus von dem Tag an, wo sein öffentliches Lehramt anfang, wenn nicht früher. Er starb beständig, indem er ein solches Leben führte, daß sein Eifer ihn verzehrte. – «Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen» (Psalm 69,9). Mit Vorbedacht und sozusagen Tropfen auf Tropfen ließ er seine Seele auf den Boden fallen, bis er endlich an dem Holz des Fluches sie ganz ausleerte und rief: «Es ist vollbracht» (Johannes 19,30) und den Geist aufgab. Da «goß er seine Seele aus bis zum Tode».

Wie es wohldurchdacht war, so war es auch *ganz wirklich und wahrhaftig*. Ich bitte euch, denkt nicht, daß Christus seine Seele ausgegossen hätte, während er eine Art verzückten Lebens in einem Traumland geführt, und nur in Gedanken, Absicht und Mitgefühl gelitten hätte. Mein Herr litt, wie ihr leidet, nur stärker; denn er hatte nie seinen Leib oder seine Seele durch irgendein Übermaß geschädigt, das die Schärfe seines Empfindungsvermögens abgestumpft hätte. Er fühlte das Grausige der Sünde, wie wir, die gesündigt haben, es nicht fühlen können, und der Anblick des Bösen tat ihm weher, als dem Reinsten unter uns. Er fühlte wirkliches Leiden, wirkliche Armut, wirkliche Müdigkeit; und als seine letzte Todesangst kam, da war sein blutiger Schweiß keine Erdichtung, sein Betrübtheit bis an den Tod keine Einbildung. Als die Geißel auf seine Schulter fiel, war es wirklicher Schmerz, den er litt, und die Nägel, der Speer, der Schwamm und der Essig reden von einem wirklichen Leiden, einem Tode, wie ihr und ich ihn wahrscheinlich niemals kennen werden. Sicherlich werden wir nie jenes Ausgießen der Seele bis zum Tode erfahren, das Jesu eigentümlich war und in welchem er weit über die Märtyrer in ihrem höchsten Schmerz hinausging. Es waren Schmerzen bei seinem Tode, die nur er allein fühlen konnte.

Und er litt dies, daran denkt, *freiwillig*. Wenn ich für einen von euch stürbe, worauf liefe das anders hinaus, als darauf, daß ich die Schuld der Natur ein wenig früher bezahlte, als ich es sonst hätte müssen? Aber Christus brauchte überhaupt nicht zu sterben, soweit es ihn persönlich betraf. Er gab sich als ein williges Opfer für unsere Sünden dahin. Hierin liegt für uns viel von der Kostlichkeit seiner Versöhnung. Liebe, unermessliche Liebe brachte den unsterblichen Herrn dahin, für uns zu sterben. Laßt uns das bedenken und möge unser Herz schmelzen in liebevoller Dankbarkeit.

«Er hat seine Seele ausgegossen bis zum Tode.» Ich will nicht mehr darüber sagen, ausgenommen, daß ihr seht, *wie vollständig* dies geschah. Jesus gab armen Sündern alles. Jede seiner Fähigkeiten ward für sie angestrengt. Kein Teil seines Leibes oder seiner Seele ward zurückbehalten und nicht zum Opfer gemacht, er behielt nicht einmal sein innerstes Selbst zurück: «Er hat seine Seele ausgegossen bis zum Tode.»

Betrachtet diese zwei Wahrheiten zusammen. Er ist der Herr, der allmächtige Gott, vor dem die Heere der Engel mit Freuden sich beugen; dennoch gießt er an jenem Kreuze seine Seele bis zum Tode aus, und er tut dies, nicht weil etwas in ihm ist, das es nötig macht, sondern um unsertwillen – zur Errettung aller derer, die ihr Vertrauen auf ihn setzen. Vertraut ihm denn

ohne Vorbehalt. Gießt eure Seelen in vollem Vertrauen aus, eben wie er seine Seele bis zum Tode ausgoß. Kommt und ruhet in ihm, und dann seht den Grund, weshalb er mit Majestät gekrönt ist. Sein Tod für eure Sünden ist der Grund, warum er die Beute mit den Starken teilt. Er hat sein Teil mit den Großen, weil er «starb, der Gerechte, für die Ungerechten» (1. Petrus 3,18). Dies, was ihm so viel Schmach brachte, hat ihm nun all seine Ehre gebracht. Kommt und traut ihm! Kommt und traut ihm ganz!

II.

Es scheint nach dem Text, daß unser Herr nicht nur die den Sündern gebührende Strafe trug, sondern daß **er unter die Sünder gerechnet ward**. «Er ist unter die Übeltäter gerechnet.» Er duldet den Tod für die Sünder, aber ihr hättet nicht annehmen können, wenn ihr es nicht gelesen, daß er in der Liste der Sünder geschrieben stehe. O Sünder, siehe, wie nahe dir Jesus kommt. Wird ein Verzeichnis der Sünder gemacht? Dann wird in dieses Verzeichnis der Name Jesus hineingeschrieben. Er war nie ein Übertreter, es war unmöglich, daß er es sein konnte. Wie wurde er denn unter die Übeltäter gerechnet? Dies macht es umso erstaunlicher, weil es für einen reinen Menschen so verletzend ist, unter die Unreinen gerechnet zu werden. Was würde ein Weib von zarter Seelenreinheit denken, wenn es unter die Huren gerechnet würde? Was würde jeder ehrliche Mann unter uns denken, wenn er unter die Diebe gerechnet würde? Aber das würde nichts sein im Vergleich damit, daß der heilige Herr Jesus unter die Übeltäter gerechnet wird, und doch unterwarf er sich dem um unsertwillen. Ich sagte, daß er kein Übeltäter hätte sein können, aber wir sind ihm hierin nicht gleich. Jeder von uns könnte entweder ungerecht oder unehrlich sein, denn leider wohnt die Sünde in uns und die Möglichkeit ihrer noch größeren Entwicklung, aber Jesus war rein in seiner Natur und in seinem Herzen und konnte darum nie vom Bösen befleckt werden, und dennoch sagt der inspirierte Prophet: «Er ist unter die Übeltäter gerechnet.» Dies war in der Tat eine Herablassung! Dies hieß herniederkommen, wo der Sünder lag und sich über ihn beugen, um ihn aufzurichten.

Unser Herr Jesus ward unter die Übeltäter gerechnet zuerst *von der Zunge der Verleumdung*. Sie nannten ihn einen Fresser und einen Weinsäufer (Lukas 7,34). Sie nannten ihn sogar Beelzebul (Markus 3,22). Das war hart genug zu tragen für ihn, den alle Engel als «heilig, heilig, heilig» grüßen. Der Lästerung, des Aufruhrs und dergleichen angeklagt, hatte er genug von bösen Lippen zu tragen. Der Tadel schonte nie den Fleckenlosen, sondern brauchte sein schlimmstes Gift wider ihn. Selbst die Schächer, die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn.

Er ward unter die Übeltäter gerechnet *in den irdischen Gerichtshöfen*. Er stand vor dem Richterstuhl wie ein gemeiner Verbrecher, obwohl er der Richter aller war. Obgleich sie keine Zeugen finden konnten, deren Zeugnis übereinstimmte, verurteilten sie ihn doch. Obwohl Pilatus sagen mußte: «Was hat er denn Übles getan?» (Markus 15,14), wurde er doch mit zwei Übeltätern hinausgeführt, um mit ihnen zu sterben; und da, sagt uns der Evangelist, ward die Schrift erfüllt: «Er ist unter die Übeltäter gerechnet» (Markus 15,28).

Um ein wenig weiter zu gehen, unser Herr Jesus Christus *wurde auf Erden ebenso behandelt, wie ein Übeltäter*. Übeltun bringt zuweilen den Menschen Armut, Leid, Schande und Verlassenheit; und Jesus Christus mußte all dieses mit den sündigen Menschen teilen. Kein Wind ward für dieses geschorene Lamm gemildert. Alle Dinge in dieser Welt, die für den Menschen so hart und schrecklich sind, weil er gesündigt hat, waren ebenso hart und schrecklich für ihn. Die Sonne schien auf ihn, bis seine Zunge trocken ward wie eine Scherbe und an seinem Gaumen klebte, und er ausrief: «Mich dürstet» (Johannes 19,28). Die Nägel, die ihn durchbohrten, zerrissen sein zartes Fleisch, wie sie das der Sünder zerrissen haben würden. Das Fieber dörnte ihn aus, bis

ihm die Zunge am Gaumen klebte. Die Naturgesetze wurden für ihn nicht deshalb gemildert, weil er nie gesündigt hatte, sondern er mußte als ein Sünder stehen, wo wir Sünder stehen, von den gewöhnlichen Gesetzen einer durch die Sünde verfluchten Welt leiden, obgleich er kein Sünder war und sein konnte.

Und seht hier, meine Brüder. O, daß ich in der rechten Weise davon zu reden verstünde! *Der Heilige Gott behandelte ihn, als wenn er einer von uns wäre.* Gott wandte sich nicht nur von den Übeltätern ab, sondern auch von seinem Sohn, der unter sie gerechnet war. Gott kann nie den vollkommen Unschuldigen verlassen, doch rief der, welcher vollkommen unschuldig war: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (Matthäus 27,46). Niedergeschlagenheit und Geistesangst, selbst bis zum Tode der Seele, kann nicht einen Mann überfallen, der unter die vollkommen Gerechten gezählt wird. Weil Jesus freiwillig sich an des Sünders Platz stellte, hatte er des Sünders Geschick zu tragen; die Gerechtigkeit, welche die Sünde schlägt, schlug ihn; die Finsternis, welche über die menschliche Sünde kommt, zog sich in siebenfacher Nacht um seine heilige Stirn zusammen.

Da dies der Grund ist, warum er jetzt erhöht ist, so scheint es mir, daß wir ein aus Schmerz und Freude gemischtes Gefühl haben müssen, wenn wir daran denken, daß der Herr Jesus sich herabgelassen hat, seinen Namen unter die Übeltäter setzen zu lassen. Es war notwendig, daß er dies tat, damit er, an ihrer statt stehend, sie an seinen Platz heben und seine Gerechtigkeit ihnen mitteilen könnte, während er ihre Sünde auf sich nahm. Ich könnte weinen, wenn ich dies euch sage, ich kann nicht predigen. Fragt nichts nach meinen Worten. Denkt an meinen Herrn und an diese zwei Dinge: «Er hat seine Seele ausgegossen bis zum Tode und er ist unter die Übeltäter gerechnet.»

III.

Dies führt mich zu dem Dritten, wodurch der Herr seine Siege gewonnen und seinen Lohn von Gott verdient hat. Es ist dieses: **«Er hat vieler Sünde getragen.»**

Denkt nicht, daß dies meine Worte sind und mäkelte nicht daran. Bedenkt, daß dies die Worte des Heiligen Geistes sind. «Er hat die Sünden vieler getragen.» Man tadelt uns, weil wir sagen, daß er die Strafe der Sünde trug. Wir werden es darum nicht weniger deutlich sagen, aber wir gehen weiter und bestehen darauf, daß Jesus buchstäblich die Sünde des Menschen trug. Warum wäre er sonst gestorben? «Er war Mensch», sagst du, «und darum starb er». Es war kein Grund da, weshalb Christus sterben mußte, da er ohne Sünde geboren war und ein fleckenloses Leben geführt hatte; es konnte keine Gerechtigkeit darin sein, daß Christus starb, wenn es nicht wegen einer Ursache war, die außer ihm lag. Wenn der Tod die Folge der Sünde ist, so konnte, da keine Sünde in Christo war, die Folge nicht eintreten ohne die Ursache. Ihr sagt mir, daß er durch die Hände der Ungerechten gekreuzigt ward; das war so, und doch versichert uns die Schrift, daß es aus bedachtem Rat und Vorsehung Gottes war. Wie hätte dies sein können, wenn unser Herr keine Verbindung mit der Sünde hatte? Es war nicht notwendig, daß er starb, weil er ein Mensch war. Er hätte in einem feurigen Wagen gen Himmel fahren können, oder es hätte von ihm heißen können, wie von Henoch: «Gott nahm ihn hinweg und ward nicht mehr gesehen» (1. Mose 5,24). Wenn der raue Elia gen Himmel fuhr, wie viel mehr hätte der sanfte, milde, vollkommene Christus es können!

«Er starb», sagt jemand, «als ein Beispiel.» Aber, meine lieben Freunde, das sehe ich nicht ein. In seinem Leben ist er ein Beispiel für uns und auch in seinem Tod. Wenn wir sterben müssen, so sollten wir so tapfer, so geduldig, so gläubig sterben wie er, aber wir sind durchaus nicht verpflichtet zu sterben, ehe Gott es von uns fordert. In der Tat, wir sind verpflichtet, den Tod zu

scheuen, wenn er ohne Sünde vermieden werden kann. Selbsterhaltung ist ein Gesetz der Natur; und wenn ein Mensch sich freiwillig dem Tode weihte ohne irgendeinen großen Zweck, so wäre es nicht zu rechtfertigen. Es ist nur, weil da das Gesetz ist, daß wir sterben müssen, dass wir wähnen, es sei uns erlaubt, über den Zeitpunkt frei zu befinden. Der Heiland setzt nicht ein Beispiel für uns in eine Sphäre, in die wir nicht eintreten können. Hierbei geht er weit über uns hinaus und tritt die Kelter allein. Er ist ein Wesen, dem wir nicht folgen können auf den höheren Pfaden, wo er beides ist, Gott und Mensch. In seiner großen, freiwilligen Hingabe an den Tod beugt sich der Sohn Gottes von einem Standpunkt herab, den wir, die wir durch die Sünde sterblich geworden sind, niemals eingenommen haben.

«Nun», sagt einer, «Jesus Christus stellte in seinem Tod uns die göttliche Liebe vor Augen.» Dies ist in einem gewissen Sinne wahr, aber von einem anderen Gesichtspunkt aus ist es die ungeheuerlichste Behauptung, die gemacht werden kann. Daß Jesus Christus, der für unsere Sünden stirbt, ein wunderbares Zeichen der göttlichen Liebe ist, weiß ich und freue mich daran. Aber daß Christi Sterben ein Zeichen der göttlichen Liebe war, wenn er nicht starb, weil er unsere Sünden trug, das leugne ich gänzlich. Abgesehen von dem Tragen der Sünde, ist die Behauptung, daß Christus den Kreuzestod sterben mußte, um uns zu zeigen, daß sein Vater voll Liebe sei, barer Unsinn. Aber wenn er an unserer statt und Stelle starb, dann ist die Gabe, die uns der Vater in Jesu Christo gegeben, ein herrliches Zeichen der göttlichen Liebe. Seht und staunt: «Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben» (Johannes 3,16). Dies ist Liebe, aber nicht die bloße Tatsache, daß der Sohn Gottes in den Tod gegeben ward. Das wäre etwas ganz und gar Unerklärliches, nicht zu Rechtfertigendes, was als ein schreckliches, nie aufzuhellendes Geheimnis betrachtet werden müßte, wenn wir nicht diese völlige und vollständige Erklärung erhielten: «Er hat die Sünden vieler getragen.»

Wenn das nicht das Evangelium ist, daß unser Herr für uns unsere Sünde trug, so habe ich kein Evangelium zu predigen. Brüder, ich habe euch zum Narren gehalten diese fünfunddreissig Jahre lang, wenn dies nicht das Evangelium ist. Ich bin ein verlorener Mann, wenn dies nicht das Evangelium ist; denn ich habe keine Hoffnung unter dem Gewölbe des Himmels, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit, außer in diesem Glauben, daß Jesus an meiner statt sowohl meine Strafe als meine Sünde getragen hat.

Wenn unser Herr so unsere Sünde trug, dann haben wir eine feste und freudige Zuversicht. Gott würde nicht einen Vertreter an unserer statt annehmen und dann uns strafen. Wenn Jesus an meiner Stelle litt, so werde ich nicht leiden. Wenn ein anderer für mich ins Gefängnis und in den Tod gegangen ist, so werde ich nicht dahin gehen. Wenn das Beil auf den Nacken dessen gefallen, der meinen Platz einnahm, so ist die Gerechtigkeit befriedigt, das Gesetz gerächt, ich bin frei, glücklich, froh, dankbar und deshalb verpflichtet, auf ewig ihm zu dienen, der mich geliebt hat und sich selbst für mich gegeben. Ich weiß nicht, wie ihr diese Lehre ansieht, aber mir scheint es etwas, was wert ist, überall verkündet zu werden. Ich möchte, daß jeder Wind es auf seinen Flügeln trüge und jede Welle auf ihrer Spitze. Es gibt eine gerechte Weise, die Sünde zu vergeben, indem Jesus die Todesstrafe an des Sünders statt trägt, so daß, wer an ihn glaubt von allen Dingen gerechtfertigt wird, von denen das Gesetz ihn nicht befreien konnte.

IV.

Das Letzte ist dieses: «**Er hat für die Übeltäter gebeten.**» Ihr seht wiederum, Christus erlangt seine Ehre dadurch, daß er neben den schuldigen Menschen steht. Ich will nicht wagen, das zu sagen, was Augustinus in einem Ausbruch von Enthusiasmus einst sagte. Als er von dem

Fall Adams sprach und all die Ehre beschrieb, die Gott durch die Errettung der Schuldigen zuteilwird, konnte dieser heilige Mann sich nicht enthalten, die unbehutsame Äußerung zu tun: «Beata culpa!» – «Glückliche Schuld!» Doch, wenn ich auch nicht so viel sagen möchte, so sehe ich, daß Christus durch unsere Errettung aus diesem Dunghaufen unserer Sünde den Diamanten seiner Ehre herausgebracht hat. Wenn keine Sünder da gewesen wären, so hätte kein Heiland da sein können. Wenn keine Sünde, so kein Ausgießen der Seele bis zum Tode; und wenn kein Ausgießen der Seele bis zum Tode, so kein Teil mit den Großen. Wenn keine Schuld da gewesen wäre, so wäre keine Tat der Sühne da gewesen. In der wunderbaren Sühne unseres großen Stellvertreters ist die Gottheit herrlicher geoffenbart, als in der ganzen Schöpfung und Vorsehung der göttlichen Macht und Weisheit.

*«Ich bin durch manche Zeiten,
Wohl gar durch Ewigkeiten
In meinem Geist gereist;*

*Nichts hat mir's Herz genommen,
Als da ich angekommen
Auf Golgatha, Gott sei gepreist!»*

Wenn du Gott sehen willst, so mußt du auf Golgatha sehen. Gott in Christo Jesu – das ist Gott in der Tat; hier siehst du, was Gott in grenzenloser Liebe tun kann.

Aber dies ist der Schluß von allem. *Er bittet für die Übeltäter.* Wer unter uns wird für die Übeltäter eintreten? Ich weiß, in gewissen Fällen verkauft der Anwalt seine Zunge den Schlechtesten, aber wenn ein Mensch vollkommen rein wäre, so würdet ihr ihn kein Wort zur Verteidigung der Schuldigen sagen hören, nicht wahr? Ein gerechter Mann würde für Unschuldige, die fälschlich angeklagt wären, bitten, aber unser Herr bat für *Übeltäter*. Wie milde war er hier auf Erden gegen solche! Weiber, die Sünderinnen waren, sammelten sich um ihn herum, und er hieß sie nie gehen. Sie, die im Ehebruch begriffen war, o, wie handelte er gegen sie! In jenen Nächten, die er auf den kalten Bergen zubrachte, bat er nicht für sich selbst, sondern für Sünder. Er trug auf seinem Herzen die Namen der schuldigen Menschen. Er vertrat immer ihre Sache, und als er sterben sollte, sagte er: «Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun» (Lukas 23,34). Ich glaube, er hat oft für dich ebenso gebetet. Wenn du die Religion verachtetest und schlechte Dinge von deinem Herrn sprachst, hat er gesagt: «Arme Seele! Es ist wie der Fieberwahnsinn eines Menschen, der nicht weiß, was er sagt. Vater, vergib ihm!»

Unser Herr betete so, als er hienieden war, und nun er droben ist, bittet er immer noch. Obgleich wir nicht durch jenen Vorhang blicken können, der das Unsichtbare vor uns verhüllt, so ist doch, wie ich hoffe, das Glaubensauge stark genug, zu sehen, daß er zu seines Vaters Rechten sitzt und für die Übeltäter bittet. Ich stelle ihn nicht dar, als wenn er droben mit Angst und Schmerzen flehte. O, nein! Er bittet mit Autorität, denn er hat sein Werk vollbracht und beansprucht seine Belohnung. Ich stelle ihn nicht einmal dar, als wenn er Worte gebrauchte. Das sind die armseligen Werkzeuge, mit denen Menschen für Menschen bitten; der Tod, welchen unser Herr für die Schuldigen erduldet, bittet bei dem Vater. Der Vater denkt an das, was Jesus gelitten hat, um dem Gesetz genugsutun, an seinen Gehorsam bis zum Tode; und dieser Gedanke hat Macht bei dem Richter der Welt. In Wirklichkeit bluten die Wunden Jesu immerwährend. Gott, der gern segnet, freut sich, den Weg zum Segnen der Menschen immer offen zu finden, weil die Versöhnung vollbracht und die Sünde hinweggetan ist.

Ich kann nicht länger fortfahren, denn Zeit und Kraft fehlen mir. Aber es scheint mir so köstlich, zu denken, daß Jesus für *Sünder* bittet. Wenn ihr ihn sterben seht, so stirbt er für *Sünder*. Wenn ihr seinen Namen in einer Liste geschrieben seht, so ist diese Liste das Verzeichnis

der Sünder; sein Name steht da geschrieben, damit er an einer Stelle ist, wo er *Sündern* nützen kann. Wenn ihr ihn bitten seht, nun er auferstanden ist, so ist er der Anwalt der *Sünder*. Laset ihr je in der Bibel diesen Spruch: «Ob jemand *nicht* sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist?» Nein, das laset ihr nie! Aber ich will euch sagen, was ihr da lest: «Ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist» (1. Johannes 2,1). «Ob jemand sündigt.» Ist hier irgendjemand, der niemals gesündigt hat? Dann ist für dich kein Christus da. Er tat nie etwas für dich und wird nie etwas für dich tun. Bist du schuldig? Fühlst du es? Bekenntst du es? Gestehst du es? Christus ist für dich. Wenn ein Arzt sich in einer Stadt niederließe, würde er nie daran denken, eine Anzeige zu machen in Worten wie diese: «Dr. med. Heinrich Schmidt ladet Gesunde ein, zu ihm zu kommen, denn er ist in der Heilkunst geschickt.» Es wird nichts zu tun geben für Dr. med. Heinrich Schmidt unter den gesunden Leuten, sei er noch so gelehrt. Und wenn er als ein ausgezeichneter Arzt bekannt ist, so braucht er es nicht anzukündigen, daß Kranke ihm willkommen seien; denn die bloße Tatsache, daß er ein Arzt ist, bedeutet, daß er Praxis sucht und lebt, um den Kranken zu dienen. Mein Herr Jesus kann mit all seiner errettenden Kraft nicht die erretten, die der Errettung nicht bedürfen. Wenn sie keine Sünde haben, so kann er sie nicht davon reinigen. Was also haben einige von euch mit dem Heiland zu tun? Ihr seid sehr gute, respektable Leute, die nie in ihrem Leben etwas Unrechtes getan haben, was ist Jesus für euch? Natürlich geht ihr euren eigenen Weg und sorgt für euch selbst und spottet über die Vorstellung, daß ihr der freien Gnade etwas zu verdanken hättet. Ach! dies ist Torheit. Wie töricht seid ihr, euch für solche Menschen zu halten, denn ihr seid nichts der Art. Wenn ihr in euer Inneres seht, so ist euer Herz so schmutzig wie ein schwarzer Schornstein, der nie gefegt ist. Unsere Herzen sind Brunnen der Unreinigkeit. O, daß ihr dieses sehen und eure falsche Gerechtigkeit aufgeben könntet! Wenn ihr das nicht wollt, so ist nichts in Jesu für euch. Er erhält seinen Ruhm durch Sünder, nicht durch selbstgefällige Leute, wie ihr seid. Aber ihr Schuldigen, die ihr eure Schuld einräumt und bekennt, könnt freudig daran denken, daß Jesus diese vier Dinge, die er tat, in Verbindung mit Sündern tat, und daß er eben darum jetzt mit Ruhm und Ehre und Majestät gekrönt ist.

Jesus Christus bebt vor Sündern nicht zurück. Was denn also? O ihr Sünder, bebt nicht vor ihm zurück! Wenn Jesus nicht vor Sündern zurückbebt – laßt mich das noch einmal sagen – *ihr Sünder, bebt nicht vor ihm zurück*. Wenn wir heute zu jenen unglücklichen Stätten im Norden Europas gingen (es macht das Blut schauern zu denken, daß es solche Stätten gibt), wo arme, verwesende Aussätzige allein leben müssen, und wenn diese armen Geschöpfe in unseren Weg kämen, so würden wir ihnen jeden Segen wünschen und jeden Trost; aber während wir unsere freundlichen Wünsche ausdrückten, würden wir doch allmählich wegrücken und eine Entfernung zwischen uns und ihrer schrecklichen Unreinigkeit lassen. Dies ist nicht die Art, wie Jesus gegen Sünder handelt. Er kommt nahe und richtet nie einen Zaun zwischen sich und ihnen auf. Ihr braucht keine Quarantäne auszuhalten, ehe ihr in den Hafen des Heils durch Christum einlauft. Dort ist ein schmutziger aussätziger Sünder, so voll Schmutz wie ein Ei voll Nahrung ist, aber Jesus kommt ganz nahe zu ihm, legt ihm die Hand auf und spricht: «Ich will, sei gereinigt» (Matthäus 8,3). Jesus hält sich nie fern von dem Sünder.

Aber gesetzt, dieser arme Aussätzige finge an, von ihm wegzulaufen. Es wäre natürlich, wenn er es täte, aber es wäre auch sehr töricht. Nein, armes Geschöpf, halte mit Laufen inne! Bleibe zu Jesu Füßen! Blicke auf ihn! Vertraue ihm! Rühre sein Kleid an und sei geheilt! O meine lieben Hörer, auf dieser Kanzel schein ich weit weg von euch zu stehen und aus der Ferne mit euch zu reden, aber mein Herz ist mit euch. Ich wünschte, daß ich wüßte, wie ich euch überreden könnte, zu Jesu zu kommen. Ich möchte irgendeine liebevolle Logik gebrauchen, wie ich sie bis jetzt noch nicht habe auffinden können. Wie herzlich würde ich euch bitten, dem Sohne Gottes zu vertrauen, der Fleisch geworden ist und für schuldige Menschen geblutet hat und gestorben ist! Wenn ihr ihm vertrauen wollt, so wird er euch nicht täuschen, ihr werdet errettet werden, errettet sofort und auf ewig.

Und ihr, die ihr ihn liebt und kennt, wollt ihr eine Lehre lernen? Dann will ich euch heimsenden. Wie Jesus nicht vor Sündern zurückbebt, *so bebt auch ihr nicht vor ihnen zurück*. Ihr seid nicht so rein und heilig, wie er es war, und doch kam er in die Welt, die Sünder zu erretten. Geht ihr in die Welt, sie zu suchen. Nehmt es ernst damit. Einige von euch werden so gut, daß man nicht mehr mit euch auskommen kann. Ihr vergeßt den Dunghaufen, von dem ihr kamt und haltet euch für Engel, aber ihr seid nichts der Art. Gott hat etwas aus euch gemacht, und jetzt seid ihr zu respektabel, die zu suchen, die nicht schlimmer sind, als ihr einst waret. Wenn ein Mensch sündigt, so sprecht ihr nicht mit ihm, aus Furcht, daß seine Gesellschaft euch Unehre bringen könnte. Was für ein Stolz! Ein Mann ist als Trunkenbold bekannt, und mit solchen wollt ihr nicht sprechen, sondern erst warten, bis sie etwas gebessert sind. Ihr wollt ihnen Gutes erweisen, wenn sie kommen und euch darum bitten; aber ihr wollt nicht zu ihnen kommen; ihr könnt es nicht dahin bringen, die Wunde zu behandeln, solange sie blutet, und die Unreinen anzurühren, solange sie unrein sind. Einige sind zu fein und geziert, um die Rohen zu suchen. Aber ich wage den Rohen, den Zerlumpten, den Gottlosen zu sagen, daß sie wahrscheinlicher einen Segen erhalten werden, als die Selbstgerechten. Ich glaube, daß mehr Hoffnung da ist, einen groben Sünder zu bekehren, als das Gewissen jener sehr netten, feinen, heuchlerischen Leute zu treffen. Bebt darum nicht vor Sündern zurück, denn Jesus tat es nicht, und wie er aus ihnen heraus seine glänzendsten Siegeszeichen gewann, so kannst auch du es. Schäme dich nicht, wenn du, weil du mit Sündern sprichst, für einen von ihnen gehalten wirst, denn dein Herr selber ward unter die Übeltäter gerechnet, er trug die Sünde vieler und bat für die Übeltäter. Laß es deinen Beruf sein, als ein durch Blut Erlöster, «der Sünder Freund» zu sein, fortan und auf immer. Gott helfe dir dazu!

O meine Geliebten, möge Gott zu dieser Stunde uns einen Segen senden. Betet darum. Betet darum. Herr, sende ihn, um Jesu willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Christi Verbindung mit Sündern – die Ursache seiner Herrlichkeit

17. Februar 1889

Verlag Max Kielmann, 1899